Was die englischen Arbeitervertreter aus Sowjetrussland berichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-352010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

neuen Aufgaben angepaßt wären. Von besonderer Bedeutung ist hier die Propaganda durch die Tat, das heißt durch unmittelbare Heranziehung der Arbeiterin und Bäuerin zur einen oder andern Form der Sowjet- oder anderer Arbeit.

Erhebliche Dienste leisteten in dieser Beziehung die neubegründeten Delegiertenversammlungen der Arbeiterinnen. Diese Versammlungen bestehen aus Vertreterinnen der Fabriken und Werke eines Stadtbezirkes oder einer Stadt; die Vertreterinnen werden auf Generalversammlungen der einzelnen Unternehmen gewählt. Die Delegiertenversammlungen lehren die Arbeiterin die Sowjetarbeit führen, ihre Kräfte und revolutionäre Energie für den allgemein-proletarischen Kampf und Aufbau verwerten. Anderseits sind die Delegiertenversammlungen ein vorzügliches Band zwischen den Sowjetinstitutionen und den Arbeiterinnenmassen.

Die Delegierten werden in Gruppen eingeteilt, die in der einen oder anderen Sowjetinstitution arbeiten (bis jetzt hauptsächlich auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge, der Arbeit, der Volksaufklärung, des Gesundheitsschutzes). Ihre Tätigkeit umfaßt hier die Beaufsichtigung und Kontrolle der Krippen, Kinderheime, Kindergärten, Schulen u. a., die Neugründung derartiger Einrichtungen, die Kontrolle und Beaufsichtigung der Speisehäuser und Küchen und die Beseitigung von Mißbräuchen und Mißständen in diesen, die Ueberwachung der Verteilung von Schuhwerk und Kleidung in den Schulen, die Beschaffung von Angaben und andere Hilfe an die Arbeitsinspektoren, die Kontrolle über die genaue Durchführung des Frauen- und Kinderarbeitsschutzes. Die Organisation von Lazaretten und Krankenhäusern, die Fürsorge um die Kranken und Verwundeten und der Besuch derselben. Die Beaufsichtigung und Kontrolle der Kasernen, die Beteiligung an der Miliz. Die Ueberwachung der regelmäßigen Verteilung der Rotarmistenrationen, die Heranziehung der Arbeiterinnen zu aktiver Beteiligung an allen Formen der Produktionsleitung und Verwaltung u. a.

Die Institutionen ihrerseits machen die Delegierten mit ihrer Arbeit bekannt, ziehen sie auf Schulen und auf Kurse heran, die von ihnen auf dem einen oder andern Gebiet der Sowjetarbeit eröffnet werden. (Kurse für soziale Fürsorge, für Vorschulbildung, Rote Schwestern- und Sanitätskurse usw.) Die Delegierten, die dabei ihre Arbeit in ihrer Fabrik oder an ihrem Werk fortsetzen, erstatten ihren Wählern von Zeit zu Zeit Bericht über ihre Tätigkeit und die Tätigkeit der Institutionen, in denen sie arbeiten, richten auf den Betrieben Wachestunden ein, um die Forderungen, Klagen, Nöte der Arbeiterinnen anzuhören.

Die Delegierten werden zu aktiver Beteiligung an allen von der Partei oder den Sowjets unternommenen Kampagnen herangezogen (die Holzkampagne, die Reinigungstruppen, Verpflegungstruppen, Pflege der Verwundeten, Bekämpfung der Epidemien, Agitationsfahrten in die Dörfer u. a.). Die Delegiertenversammlungen werden zwei- bis viermal monatlich abgehalten. In letzter Zeit wurde die Vertretungsnorm in Moskau und einigen anderen Städten herabgesetzt, so daß je eine Delegierte auf 20 Arbeiterinnen gewählt wird. Mit Hilfe der Delegiertenversammlungen gelingt es somit, die breitesten Massen der Arbeiterinnen zu umfassen; immer mehr werden die letzteren zu Reserven, aus denen die Partei und die Sowjets neue Kräfte schöpfen können. Besonders deutlich haben die Parteiwochen das gezeigt. So gaben die Delegiertenversammlungen zum Beispiel in Moskau, wo während der Parteiwoche gegen 15,000 neue Mitglieder, darunter mehrere tausend Arbeiterinnen, in die Partei eintraten, einen bedeutenden Prozentsatz der neuen Mitglieder.

Von großer Agitationsbedeutung sind die Konferenzen der parteilosen Arbeiterinnen, die ungefähr einmal in drei bis vier Monaten abgehalten werden (in gesamtrussischem Maßstab wurde bloß eine Konferenz im vorigen Jahr abgehalten). Diese Konferenzen erwiesen sich als ausgezeichnetes Mittel, um die noch unberührten Massen zu erwecken und zeitigten in dieser Hinsicht gute Resultate. (Jetzt werden auch die Bäuerinnen zu solchen Konferenzen herangezogen.) Im letzten Oktober fand zum Beispiel in Moskau eine derartige Konferenz parteiloser Arbeiterinnen statt, der über 3000 Delegierte, Vertreterinnen von 60,000 Moskauer

---

Was die englischen Arbeitervertreter aus Sowjetrußland berichten.

Aus der britischen sozialistischen Arbeiterzeitung „The Call" (Der Ruf).

W. Mc Laine und Tom Quelch, die Vertreter der britischen sozialistischen Partei auf dem Kongreß der kommunistischen Internationale, sandten folgenden vorläufigen Bericht an ihre Partei:

Sonntag, der 6. Juni wird mir und Quelch, solange wir leben, in Erinnerung bleiben. Es war ein wundervoller und interessanter Tag. Wir kamen über die russische Grenze um etwa 4 Uhr, und sofort änderte sich die langsame Fahrt durch Estland mit ihren endlosen Aufenthalten in ein für unseren Extrazug beschleunigtes Tempo. Die britische Delegation in Begleitung der italienischen und Deslenieres wurden in Yamburg, der ersten Stadt hinter der russischen Front, von einer großen Volksmenge empfangen. Die Fahnen der kommunistischen Ortsgruppe wehten auf dem Perron und der Zug wurde von den begeisterten Klängen der „Internationale" begrüßt. Mc Laine, Serrati und Deslenieres hielten Ansprachen und dankten für den warmen Empfang. Sie versprachen ihnen zu helfen, den Frieden zu erlangen. Wir wurden alle zu einem einfachen Tee eingeladen, wobei Delegierte der Armee und der Flotte Ansprachen hielten. Unser nächster Aufenthaltsort war Gatschina, wo mehr als 5000 Personen uns auf der Station begrüßten. Die Station war mit Fahnen und Bannern dekoriert, und wir sprachen wieder einige Worte zu der Menge. Dann kamen wir zu der zweiten Station Gatschina, dort war das Gedränge ungeheuer. Eine Abteilung der Roten Armee, unter der Führung eines Offiziers, der seine Auszeichnung von der „Roten Flagge" für besondere Dienste an der Front stolz trug, war als Ehrengarde aufgestellt. Ich kann nicht sagen, wieviel Fahnen es dort gab, so groß war ihre Zahl. Die Begeisterung war überwältigend, und als wir erzählten, wie die britischen Arbeiter dem polnischen Krieg entgegentreten, erhob sich lauter und anhaltender Beifall. Die Militärkapelle spielte die „Internationale", jetzt russische Nationalhymne, und es ergriff uns tief, zu sehen, wie die Soldaten in Salutstellung verharrten, während die Klänge des ruhmvollen Liedes des Proletariats verklangen. Das Volk sang mit und kannte das Lied. Wie viele können in Großbritannien die zweite Strophe des „Gott erhalte den König"?

Von Gatschina nach Petrograd fuhren wir ungefähr zwanzig Minuten. Wir kamen um ¼1 Uhr mitternachts an. Aber was für eine Mitternacht. Es war wie helles Tageslicht, und zuerst vermuteten wir, daß irgendeine spezielle Erfindung es zustandegebracht habe, das Tageslicht zu bewahren! Aber es war ganz gewöhnliche Tageszeit, und dies schien uns so sonderbar. Die Begrüßungen, die wir vorher erlebt haben, waren nichts im Vergleich zu der in Petrograd. Es müssen mehrere hunderttausend Leute in und um den Bahnhof gewesen sein. Kapellen spielten, die Leute jubelten ihnen zu, die Armee, die Marine und sogar die Feuerwehr war in voller Ausrüstung anwesend. Es war der stolzeste Augenblick unseres Lebens, vom Zuge herunterzusteigen und von der Genossin Balabanowa und Zinowiew im Namen der Dritten Internationale begrüßt zu werden. Wir haben niemals vorher eine so begeisterte Menge gesehen. Es war wundervoll. Wir fuhren im Auto zu dem Gebäude, das für fremde Gäste reserviert war und nahmen dort ein einfaches Mahl. Um 3 Uhr kamen wir zu Bett, konnten aber nach solch einem Tag nicht schlafen. Am Montagmorgen besuchten wir Zinowiew und überbrachten unsere Grüße. Dann besuchten wir das große Smolni-Institut, jetzt der Sitz des Petrograder Sowjets und der kommunistischen Partei. Am Nachmittag gingen wir zu dem Arbeitspalast, einst eine Hochschule für Mädchen. Dieses schöne Haus ist jetzt das Zentrum der Gewerkschaft und ist schön dekoriert. Flaggen, Banner, Inschriften waren überall zu sehen, und der Platz war äußerst rein gehalten. Eine Versammlung sollte gerade beginnen. Die Ge-

Proletarierinnen beiwohnten (insgesamt hat Moskau etwa 180,000 Arbeiterinnen).

Auch mündliche und schriftliche Propaganda und Agitation werden geführt. Fast jedes Parteiorgan gibt ein „Blatt der Arbeiterin" heraus.

Ohne Uebertreibung können wir sagen (wie groß auch die Mängel und Unzulänglichkeiten unserer Arbeit sein mögen), daß die Ergebnisse, die wir im Laufe dieses letzten Jahres erzielt haben, unsere Erwartungen bei weitem überschreiten.

Vor einem Jahre hatten wir bloß eine kleine Gruppe klassenbewußter Arbeiterinnen; die große Masse der Arbeiterinnen aber war zwar revolutionär gestimmt, doch mangelt es ihr an Ordnung, Klassenbewußtsein, Organisation. Jetzt besitzen wir schon einen recht zahlreichen Kader von klassenbewußten Arbeiterinnen, Mitgliedern der Kommunistischen Partei, die im Laufe dieses Jahres bereits die eine oder andere Sowjet- oder Parteiarbeit geleistet haben. Die Arbeiterinnen haben bereits eine Anzahl begabter Agitatoren geliefert, jetzt entwickeln sich unter ihnen auch Publizistinnen.

Schon hat die Arbeiterinnenbewegung die weitesten Massen ergriffen und wird zur bedeutenden politischen Macht. Am erfolgreichsten war die Arbeit in Petrograd, Moskau, in den Gouvernements Moskau und Iwanowo-Wosnessensk. Unzweifelhaft aber sind die Arbeiterinnen in Petrograd besser organisiert und mehr klassenbewußt als die übrigen. Auch in andern Gouvernements ist die Arbeit eingeleitet, an manchen Orten sogar mit recht gutem Erfolg. Die gesamtrussische Konferenz von Parteiorganisatoren zur Arbeit unter den Frauen versammelte Vertreter von 28 Gouvernements; nicht vertreten war der Ural, Ufa, Orenburg, Astrachan, obgleich auch dort tätig gearbeitet wird. Somit umfaßt die Arbeiterinnenbewegung jetzt tatsächlich das gesamte Rußland.

Die Arbeiterinnen haben vorzügliches Organisationstalent und bedeutende Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt. Trotz der unerhörten äußeren Schwierigkeiten ist es ihnen bereits gelungen, den Sowjetinstitutionen tatkräftig beizustehen, eine Anzahl von Krippen, Kindergärten, Schulen, öffentlichen Speisehäusern u. a. zu gründen. Und wenn der Arbeiter an die Front muß, um in den Reihen der Roten Armee die Sowjetmacht gegen die Angriffe der Denikin, Judenitsch, der Ententeimperialisten zu verteidigen, ersetzt die Arbeiterin im Hinterland ihn nicht nur in den Fabriken und Werken, sondern auch in den Sowjets, den Gewerkschaften, der Miliz usw. Nicht gering ist auch die Zahl der Arbeiterinnen, die Seite an Seite mit dem Arbeiter an der Front gegen die Weißgardisten zu kämpfen wünschten.

Und im Laufe dieses Jahres haben die Arbeiterinnen sich endgültig überzeugen können, daß erst dann ruhig an den Aufbau eines neuen Lebens geschritten, erst dann der Verkehrs- und Lebensmittelkrise ein Ende gemacht werden kann, wenn die bewaffnete Macht der Judenitsch und Denikin niedergeschlagen, der Macht der Bourgeoisie ein entscheidender Schlag versetzt und ihren Versuchen, die Sowjetmacht niederzuzwingen, für immer ein Ziel gesetzt ist. Daher haben die Arbeiterinnen im Laufe der letzten zwei Monate ihre Hauptaufmerksamkeit der allseitigen Unterstützung der Roten Armee zugewandt. Jetzt, wo wir Denikin und Judenitsch einen entscheidenden Schlag versetzten, kann die Arbeiterin ihre Kräfte wieder für andere Aufgaben hergeben, ohne dabei natürlich auch nur für einen Augenblick ihre Arbeit für die Rote Armee zu vergessen.

Angesichts des imperialistischen Feindes hat die russische Proletarierin sich ihres Genossen, des Proletariers, durchaus würdig erwiesen. Unentwegt waren die Arbeiterinnen zu jedem beliebigen Opfer bereit, um die Kräfte der Bourgeoisie zu bezwingen. Natürlich, wir haben es schwer — sagten sie den Arbeitern — doch geht nur an die Front, denkt nicht an uns, wir werden euch ersetzen, wir werden schon fertig werden. Während des letzten Vorstoßes von Denikin erklärten die Arbeiterinnen von Tula auf ihrer parteilosen Konferenz einstimmig, Denikin werde nur über die Leichen der Arbeiterinnen in die Stadt einziehen. Gleichartige Resolutionen gab es auch in andern Städten.

---

werkschaften besprachen die Frage der allgemeinen höheren Ausbildung. Heute (Donnerstag) besuchten wir die Putilowwerke, und ich schreibe im Bureau dieser Werke. Ein Teil dieser Werke ist im Gange. Wir besuchten die Lokomotiv- und Artillerieabteilungen, die Gießerei und die Walzwerke. Vor drei Monaten noch stand ich auf der überladenen Brücke der Werke von Glengarnock. Jetzt auf einer ähnlichen Brücke! Aber was für ein Unterschied! Die ruchlose Blockade hält Kohle und Rohstoffe auf, der grausame Krieg treibt die Männer hinaus. Die besten Arbeiter sind an der Front. Wo der Betrieb im Gange ist, untersuchte ich ihn so sorgfältig wie Herr North, der nicht so wie ich Ingenieur ist. Ich fand die Werke sehr gut und die Maschinen in vollster Ordnung. Da steht eine Menge guter amerikanischer Drehbänke, Sägemaschinen und Walzen und auch einige englische.

Unser erster Eindruck war, daß die Leute fröhlich dreinschauen und die Kinder gut genährt sind. Die Lebensmittel sind wirklich spärlich. Wir bekommen schwarzes Brot und etwas Speck oder Käse zum Frühstück und ein etwas besseres Mahl später. Die Dinge liegen hier viel besser als wir erwarteten. Wir haben vollständig reine Betten und Handtücher. Wir können ausgehen wie es uns beliebt. „Erzählen Sie nur zu Hause, daß es sehr einfach ist, in Petrograd spazieren zu gehen." Die meisten Dinge sind hier schwer zu bekommen. Seife ist überhaupt nicht zu finden. Kakao, Bäckerei und dergleichen ist überhaupt nicht zu bekommen. Kleider und Schuhe werden sehr notwendig gebraucht. Jeder einzelne hält sich wunderbar, aber überall hört man die Klage, „der Krieg hindert uns, die Blockade kam uns dazwischen". Sie warten, daß die britischen Arbeiter sich rühren. Werden sie dies tun? „Um Himmels willen beschleunigt den Kampf für den Frieden und für den Kommunismus. Sagt allen Freunden, daß wir gut aufgehoben und glücklich sind."

Mein letzter Brief benachrichtigte euch von unserer Ankunft in Petrograd und von unserem Besuch in den Putilowwerken. Nach diesem Besuch gingen wir Donnerstagabend zu einem Bankett, das uns zu Ehren im Werkpalast veranstaltet worden war. Ueber tausend Menschen waren anwesend, und wir bekamen Brötchen mit Käse und Speck, Kartoffeln und ein wenig Fleisch. Man lernt in Rußland solch ein Fest ein Bankett zu nennen. Dann hielten der Präsident der Petrograder Gewerkschaften, Bombacci, Daragona, Serrati, Deslenieres und Mc Laine Ansprachen. Alle waren sehr froh und sehr begeistert, uns zu sehen. Nach den Ansprachen spielte die Marinekapelle gewählte Stücke aus „Tosca" und „Pagliacci", andere spielten Violinsolos, tanzten russische und italienische Tänze und sangen einfache Bauernlieder. Dann wurde die „Internationale" gesungen, und wir nahmen um 2 Uhr morgens Abschied. Am Mittwoch waren wir bei einer großen Versammlung im Dumapalast. Es waren 3000 Leute, Arbeiter, Soldaten und Matrosen, versammelt. Alle Sitze waren überfüllt, und auf den Gängen und in den Türen drängte sich eine dichte Menge, die alle hören wollten, was wir zu sagen haben. Zinowiew bewillkommte uns mit einer langen Ansprache, und die wundervolle Balabanowa, die alle Sprachen zu sprechen scheint, übersetzte seine Rede. Dann sprachen Serrati, Deslenieres und Mc Laine. Es war sehr eindrucksvoll, von der Tribüne der Duma zu sprechen. Es brachte in Erinnerung, was die Duma einst war und was sie jetzt bedeutete. Es erinnerte an Hoffnungen, die sie erweckte, und an Hoffnungen, die sie nicht befriedigen konnte. Ich versprach den russischen Arbeitern, daß die Kommunisten in Großbritannien den Kampf fortsetzen und den kapitalistischen Angriffen auf Rußland sich widersetzen würden. Mit großer Begeisterung wurde meine Mitteilung begrüßt, daß britische Dockarbeiter und Eisenbahner sich geweigert haben, Munition für Polen zu befördern. Nach der Versammlung wurde auf der Treppe der Duma ein Gruppenbild aufgenommen, dann gingen wir zu dem gegenüberliegenden Palast, dem Winterpalast, wo die Revolutionäre von 1905 niedergemacht worden waren. Eine große militärische Revue war zu unseren Ehren veran-